

## Literaturbesprechung zu: Thomas Lau: Die heiligen Narren. Punk 1976-1986. Berlin u.a. 1992

Knoblauch, Hubert

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Knoblauch, H. (1992). Literaturbesprechung zu: Thomas Lau: Die heiligen Narren. Punk 1976-1986. Berlin u.a. 1992. [Rezension des Buches *Die heiligen Narren: Punk 1976-1986*, von T. Lau]. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 44(4), 813-814. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-40988>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

1949). Seine Analyse der Struktur des traditionellen Zensorensystems, das der Kontrolle der Beamten diene, weist dessen beschränkte Effizienz auf. In Wirklichkeit hat es nur am Anfang jeder neuen Dynastie die Überwachung von Beamten und die Untersuchung von Mißständen gegeben. Der Kreislauf der Korruption lief parallel zu dem Kreislauf der Dynastien. In *Konfuzianismus* und *Taoismus* nennt Weber China nach der Wiedervereinigung einen präbendalen Staat, Frontstaat und Steuerstaat. Die Präbende der lokalen Beamten stammte aus den Pauschalsteuern, die sie von der Bevölkerung eintraben. Sie gaben regelmäßig sowohl die steuerpflichtige Fläche als auch die Kopffzahl der zu erfassenden Personen um ca. 40 Prozent zu niedrig an. Da die Beamten alle drei Jahre abgelöst und in eine andere Provinz versetzt wurden, neigten sie dazu, ein Maximum an Steuer zu erpressen. Jeder Versuch, die Korruption durch das Zensorensystem zu unterbinden, mußte unter diesen Umständen scheitern.

Ein wichtiger Schwerpunkt des Buches besteht in der Darstellung der Korruption in der VR China. Er betrachtet die Bürokratie in der VR China als eine Mischung von traditionaler und sowjetisch-sozialistischer Bürokratie. Von Webers Theorie der Bürokratie ausgehend, konzentriert er sich auf das chinesische Kadernsystem. Wie er zeigt, trifft Webers Idealtyp der rationalen Bürokratie auf chinesische Verhältnisse nicht ohne weiteres zu. Treffender ist ein anderer Begriff Webers, die „traditionale Bürokratie“, zumindest partiell für das heutige China: eine Bürokratie, die auf Pietät gegenüber der Partei statt dem Kaiser gründet, die Wahrnehmung der Amtsgeschäfte durch von der Partei bestimmte Autoritätspersonen oder durch Tradition, regellose Zuständigkeitsbereiche, patriarchalische oder klientelische Hierarchie mit fast ständisch zu nennender Schichtung, Ämter als Pfründen. Eine Auseinandersetzung mit Webers Analyse von Pfründerschaft und Literatenschicht vermißt man. Herberers Ausführungen über die chinesische soziale Grundeinheit „Dan Wei“, ihre sozialen, ökonomischen, politischen und patriarchalen Funktionen beruhen auf seinen langjährigen persönlichen Beobachtungen in Peking. Referenzen eines Landeskenners, die leider das Phänomen nur streifen. Seine Analyse der Korruptionsformen Bestechung/Bestechlichkeit; Nepotismus, Seilschaft, Patronage und Klientbeziehungen; die Amtsunter-

schlagung bzw. Eigenbereicherung von Beamten durch verschiedene Mittel und die Berichtsfälschung sowie die Analyse der sozialen Beziehungs- und Machtgeflechte sind ausführlich und tiefgehend, ein Musterbeispiel für moderne Chinaforschung. Herberers Erklärung der Ursachen ist überzeugend: entwicklungsbedingte Mängel, traditionsbedingte Werte- und Verhaltensmuster und sozialistischer Zentralismus sind bestimmende Faktoren der Korruption in der VR China.

Zu den allgemeinen Folgen der Korruption rechnet Herberer Ungerechtigkeit, Ineffizienz, Mißtrauen der Bürger gegenüber dem Staat und der KP, Verschwendung öffentlicher Ressourcen, politische Instabilität, Umgehen der Regierungspolitik, Dämpfung von Unternehmens-, Innovations- und Investitionsinitiativen. Gestützt auf verschiedene Umfrageergebnisse stellt er fest: „Die Korruption führt zu einer steigenden Negativbewertung der Partei- und Staatsbürokratie, das heißt der herrschenden Partei, des politischen Systems und seiner Träger. Sie bewirkt Unzufriedenheit mit den herrschenden Verhältnissen und begünstigt gesellschaftliche Instabilität. Von daher stellt sie für die Herrschenden eine Gefahr dar“ (S. 185).

Was dieser durchaus empfehlenswerten Studie fehlt, ist meines Erachtens eine Analyse der gesellschaftlichen Grundbedingungen des traditionellen und modernen Chinas, denen die Korruption entspringt. Thomas Herberer hat mit diesem Buch eine sach- und materialreiche Studie vorgelegt, die für einen größeren Leserkreis neben Fachwissenschaftlern wie Sinologen-Soziologen gleichfalls für die auf Kenntnis interner Wirtschaftsverhältnisse angewiesenen Praktiker von Bedeutung ist.

Rongfeng Wang

\*

Thomas Lau, Die heiligen Narren. Punk 1976 – 1986. Berlin und New York: Walter de Gruyter 1992. 192 Seiten. ISBN: 3-11-013377-6. Preis: DM 36,-.

Thomas Lau hat ein Buch über ein eigenwilliges Thema geschrieben, und er hat deshalb auch ein eigenwilliges Buch geschrieben. Eigenwillig schon ist die Gliederung des Buches. Im Stile einer (post-)modernen Enzyklopädie jagt ein Kurzaufsatz den anderen. Jeder führt ein Merkmal des Punk aus, und jeder ist mit

einem Fußnotenapparat versehen, der beinahe 'Duerr'-sche Ausmaße annimmt. Enzyklopädisch erscheint nicht nur die lineare Gliederung; Lau bietet eine Übersicht über die Grundbegriffe des Punk, die er im Feld erhoben hat; er bietet eine Beschreibung der verschiedenen musikalischen Stilrichtungen des Punk und verwandter Erscheinungen, er zeichnet die 10-jährige Entwicklung nach, und mit Inbrunst widmet er sich der materialen Kultur der Punks.

Eigenwillig ist auch der Stil. Thomas Lau verbirgt seine Sympathie für den Punk nicht; und er „huldigt“ ihr selbst sprachlich. Freilich auf Punk-Manier: Schnoddrigkeit könnte man diesen Stil nennen, und es ist auch zu befürchten, daß manche ihm Nachlässigkeit vorwerfen könnten (vor allem, weil die Korrektur einiges zu wünschens übrig läßt). Ein Stil, der bemüht ist, den spröden Charme des Phänomens nicht einem soziologischen Duktus zu opfern. Eigenwillig aber ist das Buch vor allen Dingen in seiner beständigen Verweigerung, Theorie zu produzieren. Lau testet wohl analytische Kategorien, und er bringt seine Beschreibung des Punk auch auf den Punkt. Wer aber Ausführungen zur Soziologie der Rockmusik, Gründe für das Verschweigen der Jugendsoziologie oder Ansätze zur Theorie der populären Kultur erwartet, der sieht sich enttäuscht. „Die heiligen Narren“ ist zuerst eine Beschreibung des Punk, die sich ihrem Phänomen verpflichtet fühlt (und selbst vor ästhetischen Wertungen nicht zurückschreckt). Das Buch ist nicht nur eine „Ethnographie“, die sich gegen die „Stubenhocker-Soziologie“ abgrenzt; zusätzlich bietet es eine dichte Beschreibung der materialen Volkskultur, eines Punk-Stils.

Dabei läßt sich eine theoretische Ausrichtung erahnen, ohne ausgeführt zu werden. Ich muß gestehen, daß mir die Linie des Buches erst vor diesem theoretischen Hintergrund, nämlich Hans-Georg Soeffners These der „Inszenierungsgesellschaft“, verständlich wurde.

Und dieser Folie scheint Lau auch zu folgen. Minutiös beschreibt er die vielen kleinen Darstellungsmittel (Kleidung, Accessoires, Texte) und Rituale (Stagediving, Schnorren) des Punk, er beschreibt die Rezeption des Punk in der Öffentlichkeit und die Verbreitung und Wanderungsbewegungen der Punks. Besonders hervorgehoben immer wieder, mit welcher „Stilsicherheit“ der Punk eine „religiös strukturierte Emblemik“ verwendet. (Wie

„bewußt“ er das tut, bleibt allerdings offen.) Das „rotzige“ Gebaren – Spucken, Schnorren, Saufen – verdichtet sich zu einer „Ästhetik der Häßlichkeit“, die sich einer Reihe traditioneller Embleme der sozialen Zuordnung bedient. Hier kommt auch das analytische Anliegen zum Tragen: Die Selbstvergessenheit der Tradition, deren Sinngehalte im Punk noch durchschimmern, gilt es aufzudecken. So mündet die Beschreibung in eine Auflistung von Strukturmerkmalen (die leider nicht deutlich genug an die beschriebenen Einzelelemente angebunden ist). Und diese Strukturmerkmale werden nun auf ihre emblematischen Verweisungshorizonte hin überprüft: Setzt der Punk die Tradition anderer sozialer Gruppen fort, indem er sich ihrer Zeichen bedient? Der Punk erweist sich nicht als bloß postmoderner Eklektizismus. Denn bei seiner Suche nach Vorläufern stößt Lau auf zwei überraschende Gruppierungen: Im Gewande des Punks verbirgt sich ein Stück Narr und ein Stück Bettelmönch: die Auffälligkeit des Narren wird kombiniert mit der franziskanischen Verweigerung des Luxus; der Franziskaner im Punk holt die Hölle ins Diesseits des No future, der Narr hält den Mitmenschen den facettenreichen Spiegel vor. So begründet die detaillierte Beschreibung der Sachen selbst eine kultursoziologische Interpretation, die ihren Reiz aus ihrer (durch einen prächtigen Bildanhang verstärkten) Anschaulichkeit bezieht.

Wer also wissen will, was es mit Punk auf sich hat, findet hier wohl erstmals in deutschsprachigen Raum eine flächendeckende Beschreibung. Wer sich für die überraschende Dauerhaftigkeit dieser „Mode“ interessiert, wird dieses Buch sicherlich mit Gewinn lesen. Wer aber begriffliche Klärungen etwa darüber sucht, welchen Stellenwert Punk als „soziales Phänomen“ hat (ob es sich nun um „Gruppierungen“, „soziale Typen“ oder „Organisationsformen“ handelt) oder gar pauschale Erklärungen sucht, wird sicherlich weder in den „heiligen Narren“ noch in der Reihe, in der es als erster Text erschien, auf seine Kosten kommen. Denn die will „konkrete kulturelle Lebensformen“ so dokumentieren und analysieren, daß sich Deutung und Theorie am Material bewähren. Auch wenn sich Laus Buch dieser Theorie noch verweigert, bildet es einen gelungenen Auftakt zu einer Reihe, die Soziologie nicht auf Bücher, sondern auf die genaue Beobachtung der sozialen Wirklichkeit gründen will.

Hubert Knoblauch